

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 25

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelpalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 105. Jahrgang

RITTER SCHORSCH

Kantinenzeitalter

Der Mann, von dem ich rede, ist ein berufsmässiger Stadtbeleber. Ein Quartieroriginal also? Ein Speaker bei allen möglichen Veranstaltungen? Oder ein ganz besonders emsiger Lokalpolitiker? Nichts von alledem. Er ist vielmehr der Verantwortliche für Aktivitäten, die diese Stadt für ihre eigenen Bewohner, aber auch für Touristen reizvoll machen. Müsste man seine Stelle ausschreiben, würde sie im modernen Werbejargon als «Herausforderung» bezeichnet. An den Mann, mit andern Worten, sind erhebliche Ansprüche gestellt. Nun genügen ihm aber Tamtam und Betrieb keineswegs – er denkt vielmehr unentwegt über den inneren Zustand seiner Stadt nach, und das ist keine beruhigende Beschäftigung. Er konstatiert einen Verlust an Gemeinsamkeit und eine Zunahme der Verkapselung.

Mich frappiert, woran er sich in diesem Zusammenhang stösst: an den Fabrikkantinen. Aber sind sie denn nicht bequem, preiswert, rationell – durchaus willkommen den Belegschaften also? Gewiss, gewiss, meint mein Stadtbeleber, aber um welchen Preis? Da fahren nun also die geschätzten Mitarbeiter morgens in die Tiefgarage des Unternehmens, lassen sich von der Rolltreppe auf die Höhe ihres Arbeitsplatzes hissen, begeben sich mittags in die gemeinsame Kantine und von dort wieder ans Werk, sinken dann via Rolltreppe aufs neue in die Tiefgarage ab, besteigen dort ihr Fahrzeug, und abends, wenn sie wollen, gibt es noch firmeneigene und wiederum preisgünstige Freizeitbeschäftigungen – für die ganze Familie, sofern erwünscht. Alles hübsch im selben Zirkel.

Ist es wirklich so abstrus, diesen alltäglichen Vorgang einmal aus der Sicht meines Stadtbelebers zu betrachten? Natürlich, anderwärts sieht es ganz anders aus. Aber bestreiten lässt sich wohl schwerlich, dass zu den Defiziten unserer Zeit die Kontaktverluste gehören – mit allen Folgen wechselseitiger Verständnislosigkeit.

